

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 14

Artikel: Frühling

Autor: Schlup, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 14 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 3. April 1920

Frühling.

Von Erwin Schlup.

Und wieder jagd mit Lerchensang,
Mit Sinkenschlag und Jubelklang
Der Frühling über Feld.
Und du, mein Herz, bist wintermüd' —
Horch auf! horch auf! Es klingt dein Lied
Verheißend durch die Welt.

Es rauscht der Quell, er stürzt zu Tal,
Slikt Perlen in den Sonnenstrahl;
Des Winters Kessel brach.
Mein rotes, warmes Herzblut du,
Du findest nicht mehr Raft noch Ruh' . . .
Der Frühling rief dich wach.

Es lockt mich holder Blumen Zier —
Hei! Bruder Lenz, ich zieh' mit dir
Und küß' manch süßen Mund.
Wo Lenz ist, ist die Liebe wach!
Nun wintermüdes Herze lach',
Blau glänzt des Aethers Grund.

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

14

Also begann Bethli mit dem neuen Gesellen zusammen zu arbeiten. Sie hatte bald heraus, daß er mehr verstand als sie und zur Not auch heiklere Dinge zustande zu bringen vermochte als ein Hufschmied. Denn in seiner freien Zeit schmiedete er an einem Eisengeländer, das er dann vor den Augen des bewundernden Mädchens und des aus der Stube herabschauenden Meisters eines Tages an der steinernen Vortreppe des alten Hauses festmachte. Sein Kunstwerk trug ihm bald ein paar andere derartige Aufträge ein. Um ihm hiefür Zeit zu geben, stellte Bethli mit des Alten Zustimmung noch einen eben ausgelernten blutjungen Gesellen aus dem Schaffhausschen an. So gab es in der dunklen Staldener Schmiede ein Leben wie nie zuvor. Dabei war der älteste Geselle immer bescheiden, gutlaunig und von gleichmäßiger Freundlichkeit gegen Bethli, obwohl das bald heraus hatte, daß er sie heimlich mit wärmern Augen ansah, als wenn er vor ihr stand. Und als er ihr gar ein zierliches Gitter vor das Fenstersims machte und ihr, als er's anschlug, sagte, es sei heute Elisabetha Bona, ihr Namenstag, da wußte sie genau, woran sie mit Anton Landthaler war. Jedoch sie

dankte ihm herzlich und drückte ihm warm die Hand, was ihn ganz glücklich mache, wie sie wohl sah.

So war der Winter gekommen. In der Staldener Schmiede standen, lehnten und lagen die Vorräte an Pideln, Haken, Radringen und andern schmiedeisernen Sachen haufenweise herum und gingen auch fleißig ab. Der alte Klein Hans freilich ließ sich fast nie mehr in der Werkstatt blicken; denn Gliedersucht und Müdigkeit zwangen ihn fast immer hinter den Ofen und ins Bett. Aber er brauchte sich seines Geschäftes wegen nicht zu sorgen. Seine junge Magd leitete es aufs bestreite. Sie hatte gar noch einen Lehrbuben eingestellt. So ließ er sie ruhig machen und begnügte sich damit, die paar Wertschriften des Kirchenfonds in der Lade der Elternkammer hie und da zu beaugenscheinigen und die paar Zinse, die davon eingingen, mit zitternder Hand zu buchen. Und wenn er am Ofen saß und ihre befehlende und doch so freundliche Stimme etwa aus der Schmiede herauftönte, schmunzelte er vergnügt und blätterte dann getrost in einer uralten Bibel mit riesigen Buchstaben, die er nun gar viel vor sich auf dem Tische hatte. Aber obwohl er fromm und gott-